

Ist Radweg ein Schildbürgerstreich?

Erftal-Route: Spessartbund fordert andere Streckenführung – Gemeinderat hält an bestehenden Plänen fest

EICHENBÜHL. Auf Unverständnis der Eichenbühler Gemeinderäte ist in der Sitzung am Mittwoch ein Antrag des Spessartbundes gestoßen: Die Ortsgruppe Riedern des Vereins hatte gefordert, den Erftal-Radweg bis zur Landesgrenze in Richtung Hardheim nicht wie geplant zu bauen.

Als Grund führte Unterzeichner Heinz Weber an, der Weg weise eine 19-prozentige Steigung auf. In längerer Diskussion kamen die Räte überein, am bestehenden Beschluss festzuhalten. Der Weg soll wie vorgesehen geführt werden.

Holzbrücke an der Landesgrenze

Weber hatte die Planung in seinem Schreiben als »Schildbürgerstreich« bezeichnet und angeregt, an der Landesgrenze eine einfache Holzbrücke über den unteren Bereich der Klinge zu errichten. Dadurch könne man zwei starke Steigungen vermeiden. »Die geplante Trasse solle auf keinen Fall gebaut werden, um nicht sinnlos Geld für eine Mountainbike-Strecke auszuge-

ben«, heißt es in dem Brief des Spessartbund-Funktionärs.

Bürgermeister Günther Winkler erinnerte daran, dass Staatliches Bauamt und Regierung von Unterfranken bereits seit Jahrzehnten versuchen, eine geeignete Trasse für den Erftal-Radweg von Eichenbühl über Riedern nach Hardheim zu finden. Ein großer Schritt sei mit dem Abschnitt zwischen Eichenbühl und Pfohlbach bereits getan. Und nun sei es in Verhandlungen mit der Gemeinde Hardheim und dem Land Baden-Württemberg auch gelungen, einen Trasse bis zur Landesgrenze und nach Hardheim zu finden. Auf badischer Seite ist der Bau bereits weit fortgeschritten; der Radweg ist bis zur Grenze bald fertig.

Laut Winkler ist der von Weber genannte Steigungswinkel von 19 Prozent falsch. »Wir wissen, dass die Streckenführung nicht ideal ist«, sagte er. Aber die stärkste Steigung betrage im Bereich der Landesgrenze zwölf Prozent – auf einer Länge von 50 Me-

tern. Mit Blick auf die zunehmende Zahl an E-Bikes dürfte das kein Problem darstellen.

CSU-Gemeinderat Paul Pegoretti wies darauf hin, dass der Radweg in Schneeberg auch mehrere Steigungen aufweise. Darüber gebe es aber keine Beschwerden. »In einer hügeligen Landschaft ist das ganz normal«, meinte er.

Brücke nicht vorschriftsgemäß

Laut Winkler führt der vom Spessartbund angeregte Streckenverlauf durch ein Biotop. Außerdem entspräche die vorgeschlagene einfache Holzbrücke in keinsten Weise den Bauvorschriften. Eine Brücke über die Klinge würde die Gemeinde nach Einschätzung des Bürgermeisters zusätzliche 150 000 Euro kosten.

SPD-Mitglied Manfred Tolksdorf wunderte sich nur über das Schreiben des Spessartbunds. Er versteht nicht, warum der Verein die Frage nach einer Brücke und einer Alternativroute wieder aufwirft, obwohl die Be-

hörden diesem Ansinnen schon vor 18 oder 20 Jahren eine Absage erteilt hätten. Außerdem konnte Tolksdorf nicht nachvollziehen, wie es überhaupt zu dem Antrag gekommen ist. Er sei Mitglied im Vorstand des Spessartbunds, »und diesen Antrag kenne ich nicht«. Sichtlich perplex erklärte er: »Man müsste doch wenigstens im Vorstand gemeinsam darüber sprechen, bevor man ein solches Schreiben aufsetzt.«

Boris Großkinsky (CSU) meinte, es sei doch wohl eher ein Schildbürgerstreich, den Radweg nach den langwierigen Verhandlungen und der Zusage nun doch nicht zu bauen. »Sollen die Radfahrer, die aus Hardheim kommen, an der Landesgrenze einen Schlagbaum vorfinden, weil eine neue Planung auf bayerischer Seite weitere 20 Jahre dauert?«, ereiferte er sich.

Der Rat lehnte den Antrag schließlich einstimmig ab. Begründung: Der Bau des Radwegs durch ein Landschaftsschutzgebiet sei nicht möglich, eine Brücke rechtlich und finanziell nicht machbar. *Siegmar Ackermann*